

VOM GLAUBEN AN DIE MACHT DES MONDES

Da laut Ratgeber Operationen, Hausarbeiten ...etc. bei abnehmenden Mond besonders leicht von der Hand gehen sollen¹, sind die Voraussetzungen, diesen Artikel zu schreiben, eigentlich recht günstig – denn ein Blick auf den Kalender zeigt mir, dass gerade vor drei Tagen Vollmond war. Freilich, ob die Macht des Mondes sich auf das Schreiben auswirkt, konnte ich diesem Leitfaden nicht entnehmen. Dafür zahlreiche andere Tipps und Hinweise, wofür wann der rechte Zeitpunkt sei: Dass man vor seinem Gang zum Frisör auf den Mondstand blicken sollte, ist heute eine verbreitete Ansicht. Aber auch, was wann zu putzen sei, welche Kur man wann zu machen hat, wann man am besten das Zimmer aufräumt ... für praktisch jede Verrichtung des Alltags wird der rechte Zeitpunkt angegeben, der – so heißt es – am Stand des Mondes abzulesen sei.

Vor wenig mehr als 15 Jahren wurden vom Ehepaar Paungger und Poppe die Mondkalender wieder ausgegraben und vermarktet. Keine Frage, sie haben den „richtigen Zeitpunkt“ gewählt – heute gilt ihr Erstlingswerk als eines der erfolgreichsten Esoterikbücher aller Zeiten². Der Mond hat freilich immer schon eine große Faszination auf die Menschen ausgeübt – und nun im Rahmen der Esoterikwelle war es wohl höchste Zeit, dass dem Mondkult wieder Raum gegeben wird. Seither werden alle Jahre zum Jahreswechsel die aktuellen Mondkalender angeboten – in denen für jeden Tag nachzulesen ist, was man am besten tun und lassen sollte. Zwar haben auch bald die Wissenschaftler, voran die Astronomen und Physiker, darauf hingewiesen, dass diese Behauptungen nicht mehr als Fantastereien sind, doch gehen deren Stimmen in der gegenwärtigen Esoterikbegeisterung meistens unter.

Da mittlerweile auch katholische Organisationen auf den „Mondzug“ aufspringen und ihre Kalender mit fragwürdigen Tipps aufbessern, ist es an der Zeit auch an diesem Ort einen kritischen Blick auf diesen Kult zu werfen. Was also ist dran an der Macht des Mondes? Was kann er wirklich und was an den Behauptungen ist lediglich Produkt der Fantasie? Und – warum soll man sich auch als Seelsorger mit diesen Fragen auseinandersetzen? Gibt es auch theologische und pastorale Einwände, die gegenüber der Mondbegeisterung zur Sprache kommen sollten? Das soll im Folgenden erörtert werden.

Die physische Macht des Mondes³

Das physische Kräftespiel zwischen Erde und Mond ist mittlerweile recht gut erforscht, kann hier aber nur in Grundzügen dargestellt werden. Der Mond ist viermal kleiner als die Erde, das Massenverhältnis zwischen Erde und Mond beträgt 81:1. Der Erdtrabant befindet sich in einem Abstand von 384 400 km von der Erde. Eigentlich umkreist der Mond nicht einfach die Erde, sondern die beiden bilden einen Doppelplaneten, d.h. Erde und Mond umkreisen einen gemeinsamen Schwerpunkt. Dieser liegt etwa 1000 km unter der Erdoberfläche. Das führt dazu, dass die Erde bei ihrer Eigenrotation „eiert“. Diese Torkelbewegung der Erde führt dann auch zum Phänomen der Gezeiten. Das Wasser der Ozeane wird nicht einfach vom Mond „angezogen“, sondern die Anziehungskraft zwischen Erde und Mond bringt das Wasser auf der „unrund“ kreisenden Erde zum „schwappen“. Diese Wirkung kommt allerdings nur bei sehr großen zusammenhängenden Gewässern zum Tragen. Je kleiner die Wassermenge, desto geringer die Gezeitenwirkung (Deshalb sind die Gezeiten im Atlantik sehr stark, im Mittelmeer weit geringer und bei einem Badesee nicht mehr zu beobachten. Eine Gezeitenwirkung der Flüssigkeiten in einer Pflanze oder in den menschlichen Körperzellen,

¹ Paungger, J., Poppe, T., Vom richtigen Zeitpunkt, Seite 29 – Eine nachvollziehbare Logik bei diesen Regeln darf der kritische Leser nicht erwarten. Anmerkung des Autors

² vgl. Goldner, Colin, Die Psychoszene, Aschaffenburg 2000, Seite 322

³ Quellen: www.astronomie.de, Geo Spezial, Der Mond, 2003/2004, , Randow Gero v., Der Fremdling im Glas und weitere Anlässe zur Skepsis, Rheinbeck bei Hamburg 1996

ist aufgrund der viel zu kleinen Strukturen nicht gegeben). Durch die Gezeitenwirkung geht – laut astronomischen Berechnungen – eine *Kraftübertragung von der Erde zum Mond* aus. Der Impuls, der durch die Gezeiten wirkt, bremst die Erde im Laufe der Jahrtausende und wird den Mond in seiner Umdrehung beschleunigen. Man geht davon aus, dass in vielen Millionen Jahren Erde und Mond einander immer die gleiche Seite zuwenden werden – der Abstand zwischen beiden wird dann größer sein.

Die Gravitationskraft, die zwischen Erde und Mond wirkt, hält also den Mond „gefangen“, die Erde zieht den Mond an sich, wird aber selber dabei in seiner Rotation beeinflusst.

Der Gravitationseinfluss, der bei sehr großen zusammenhängenden Objekten messbar ist (etwa die Wirkung auf Kontinente, die in diesem Kräftespiel bis zu 50 cm auf und ab bewegt werden), ist auf kleine und kleinste Objekte unter der Wahrnehmungsschwelle. (Die Gewichtsumverteilung zu der es bei einer Person kommt, über die sich der Vollmond bewegt, entspricht grob dem, was passieren würde, wenn man eine einzelne Bakterie vom Kopf dieser Person zu ihren Füßen hin bewegt – mit anderen Worten: dieser minimalste Einfluss ist mächtig überlagert von zahllosen anderen irdischen Faktoren die millionenfach stärker sind, die Gravitation des Mondes wirkt sich auf ein Objekt von der Größenordnung eines Menschen nicht signifikant aus)⁴.

Einflüsse auf Tiere und Pflanzen

Gewisse Phänomene des Lebens werden jedoch vom Mond unmittelbar oder mittelbar beeinflusst. Hunderte von Tierarten folgen in der einen oder anderen Weise dem Takt des Erdtrabanten, die meisten leben in den Weltmeeren. Diese Einflüsse von Licht und Gezeiten kommen vor allem im Zusammenhang mit Paarung und Eiablage zum Tragen. Wissenschaftler gehen davon aus, dass die äußeren Einflüsse, wie das Licht und die Flutwellen biologische Rhythmen bestimmen. Die Lichtmenge, die vom Mond zur Erde hin reflektiert wird, wirkt sich auf das Verhalten verschiedener Wasser und Landtiere aus. Der Langustenfang vor der Küste Schottlands gelingt nur bei Vollmond – vorausgesetzt der Mond ist nicht durch Wolken verdeckt. Feldmäuse sind bei sichtbarem Vollmond weniger aktiv, da sie von Fressfeinden eher gesehen werden⁵.

Weiterreichende Einflüsse des Mondes, etwa auf die Landwirtschaft konnten bis heute nicht bestätigt werden. D.h. Ernteerträge korrelieren nicht mit den Mondphasen, die Qualität des Holzes hängt nicht von einer Mondphasengerechten Schlägerung ab⁶. Auch Brennverhalten, Pilzbefall und Rissbildung zeigt in der wissenschaftlichen Untersuchung keine Abhängigkeit von den Mondphasen⁷. Dass sich diesbezügliche Überzeugungen so hartnäckig im Volk halten, obwohl sie den Fakten widersprechen, liegt an den vielfältigen Möglichkeiten der Alltagserfahrung, Täuschungen zu unterliegen, bzw. der Tendenz, aufgrund einer festgefahrenen Überzeugung, die Wirklichkeit nur mehr selektiv wahrzunehmen.⁸

Einflüsse auf den Menschen?

Noch vor allen esoterischen Behauptungen gab es doch auch nachvollziehbare Überlegungen hinsichtlich möglicher lunarer Einflüsse auf den Menschen – vor allem über die sichtbare Lichteinstrahlung. Immerhin sind 92 % der Deutschen überzeugt, dass es solche Einflüsse der Mondphasen auf den Menschen gibt⁹. Doch wissenschaftliche Untersuchungen erbrachten als Ergebnis, dass die meisten dieser Überzeugungen dem Reich der Legende angehören:

⁴ vgl. Randow, Gero v. (Hg.), *Der Fremdling im Glas*, Rheinbeck bei Hamburg 1993, Seite 85

⁵ Wolfe, J.L. Summerlin, C.T, *The Influence for lunar light on nocturnal activity of the field-mouse*. *Animal Behaviour* 37 (1989), 410

⁶ Drössler, Christoph, *Mondholz*, in: *Die Zeit*, 27. 3. 2003, Nr. 14

⁷ vgl. Abromeit, Lars, *Hochzeit im Silberlicht*, in: *Geo Spezial*, Der Mond, Hamburg 2003

⁸ vgl. dazu: Bördlein, Christoph, *Das sockenfressende Monster in der Waschmaschine*. Eine Einführung in das skeptische Denken, Aschaffenburg 2002, Seite 90 ff

⁹ *Geo Spezial*, Der Mond, Umfrageergebnisse des Berliner Forsa-Institutes, 2003

Vollmond führt nicht zu aggressiverem Verhalten, nicht zu mehr Verkehrsunfällen und auch nicht zu höherer krimineller Aktivität. Es gibt nicht mehr Selbstmorde, das Verhalten von Patienten in psychiatrischen Anstalten wird nicht durch den Mond beeinflusst, es gibt keine erhöhte Anzahl von Anrufen bei der Telefonseelsorge. Weder die Zahl ärztlicher Notfälle, noch das Komplikationsrisiko bei Operationen noch der postoperative Verlauf werden durch Mondphasen beeinflusst. Ebenso wenig hängt die Zahl der Geburten von der Mondphase ab¹⁰. Möglicherweise kann Schlafwandeln durch das Mondlicht ausgelöst werden, allerdings reicht auch das Licht einer Straßenlaterne als Auslöser – also nicht der Mond als solcher ist entscheidend, sondern das Licht. Das Mondlicht als solches ist für den modernen Menschen nur noch von sehr geringer Bedeutung, da er durch künstliche Beleuchtung jede Nacht tausendfach stärkeren Lichtquellen ausgesetzt ist.

Der Mond in der menschlichen Kultur: Mythos, Religion, Aberglaube

Ganz anders sieht es freilich beim kulturellen Einfluss aus. Auf früheste Zeit geht die kultische Verehrung des Mondes zurück. Als zentraler Mondmythos gilt der Mythos der Transformation. Frühe Völker sahen im Mond ein (göttliches) Himmelswesen, das in Phasen abstarb und wiedererstand. Als göttliches Wesen und Lebensspender wurden dem Mond die Neugeborenen Kinder hinaufgehalten, um dessen Segen zu erlangen (eine Praxis, die heute noch bei manchen Völkern üblich ist¹¹).

Der älteste Beleg, dass Menschen sich für die Mondphasen interessierten ist ein etwa 25.000 Jahre altes Knochenstück, in dem zwei volle Mondzyklen zeichnerhaft eingraviert sind. Der Mond ist damit der erste Zeitmesser, der eine größere Zeitspanne als einen Tag umschreibt. Der Mond ist also einer der wesentlichsten Strukturgeber der Zeit. Dass der Begriff Monat sich vom Mond herleitet ist bekannt, aber auch der Begriff „Messen“ geht auf eine gemeinsame Wurzel mit dem Begriff Mond zurück¹². In Verbindung mit dem astralen Sympathieglanben, in dem man davon ausgeht, dass die Entwicklung irdischer Dinge in Parallele zur Entwicklung kosmischer Körper geschehe, scheinen die Mondphasen jeweils besondere Zeitqualitäten anzuzeigen. So hat der Mond in den frühesten¹³ Formen der Astrologie die wichtigste Bedeutung.

Die ersten Ansätze zur qualitativen Bestimmung von Tagen und Monaten finden sich schon im dritten vorchristlichen Jahrtausend, schon um 1500 v. Christus gibt es den sogenannten „Babylonischen Almanach“ in dem für alle 360 Tage eine Bewertung, ob „günstig“ oder „ungünstig“ zu finden ist¹⁴. Nach und nach bildet sich eine komplexe gelehrte Astrologie heraus, in welcher der Mond nur einen Einfluss unter anderen darstellt. Doch die gelehrte Astrologie wird durch die Geschichte hindurch immer einer intellektuellen Oberschicht vorbehalten bleiben. Die Astrologie des einfachen Volkes orientiert sich eher am Mond, weil der am besten zu sehen und seine Veränderungen am leichtesten zu verstehen sind¹⁵.

Dabei lassen sich die Tabellen und Tafeln, denen günstige und ungünstige Tage zu entnehmen waren vom einfachen Sympathiedenken leiten. Diese Regeln wurden durch die Jahrhunderte weitergegeben, zuweilen ergänzt, und sind so auch in der mitteleuropäischen Kultur ein durch die Jahrhunderte anzutreffender Faktor. Für alle Gebiete des Lebens gab es hunderte Mondregeln: für das Leben von Mensch und Tier, Einnahme und Verdienst, Besorgung von Haus, Hof und Garten, Feld und Wald, Gesundheit und Krankheit.¹⁶ Die Grundregel ist

¹⁰ Quelle: Wunder, Edgar, Kommentierte Literaturliste „Mondeinflüsse“, Institut für Anomalistik

¹¹ vgl. ORF-Universum vom 27. 2. 2006, Die Macht des Mondes

¹² vgl. Cashford, Jules, Im Bann des Mondes. Mythen, Sagen und Legenden, Köln 2003

¹³ HbdDA, Mond, 486

¹⁴ Stuckrad, Kocku von, Geschichte der Astrologie, München 2003, Seite 47

¹⁵ vgl. Kieckhefer, Richard, Magie im Mittelalter, München 1992

¹⁶ HbdDA, Seite 486

einfach: bei zunehmendem Mond blüht und wächst das Tun, bei abnehmendem Mond wird das Tun gehemmt oder geschädigt.

Die gelehrte Astrologie trug insofern zur Verfeinerung des Mondglaubens bei, als von ihr der Hinweis auf die Sternzeichen¹⁷ kam, die der Mond jedes Monat einmal durchwandert. Anders als die Sonne, die zum Durchwandern eines Sternzeichens jeweils ein Monat braucht, steht der Mond jeweils nur zweieinhalb Tage in einem Sternzeichen, bevor er ins nächste weiterwandert. Die Sternzeichen, so der Glaube, verleihen den Tagen zusätzlich spezifische Qualität. Während noch bis in die frühe Neuzeit Spekulationen über den Einfluss des Mondes und der Sterne allgemein auch Sache der Intellektuellen war, ist später, einhergehend mit dem Erkenntnisfortschritt der modernen Naturwissenschaften dieses Thema nur noch dem Bereich des Aberglaubens zugerechnet worden. Trotzdem waren bei den meisten Kalendern traditionellerweise sowohl der Wechsel der Mondphasen und für jeden Tag das Sternzeichen, in dem der Mond stand, eingetragen. Die Berücksichtigung der Mondphasen und Mondstellung in den Sternzeichen, wenn es um die Aussaat und Landschaftspflege ging, war vor allem im ländlichen Bereich – meist unreflektiert – bis in jüngste Zeit nichts Ungewöhnliches.

Der moderne Lunatismus

Während die Orientierung nach den Mondphasen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur noch ein Randphänomen war, wurde mit der Publikation des ersten Buches von Johanna Paungger und Thomas Poppe im Jahre 1991 ein wahrer Boom losgetreten. Sie trafen mit diesem Thema wohl den Nerv der Zeit und gaben der bereits esoterisch beeinflussten Gesellschaft die „Astrologie für das einfache Volk“ zurück. Durch den wirtschaftlichen Erfolg angelockt, wurden seither eine Unzahl von Mondbüchern, Mondfibeln, Mondkalendern und Ratgebern verschiedenster Autoren publiziert – die sich allerdings in Inhalt und Qualität kaum unterscheiden.

Ausgehend von der Mondphasenlehre kombiniert mit dem Mondstand im Sternzeichen, werden für alle Verrichtungen des täglichen Lebens, die günstigen und ungünstigen Tage „berechnet“. Beweise, dass diese Behauptungen richtig sind werden nicht nur nicht erbracht („Wir wissen das alles und gehören deshalb nicht zu den ‚beweishungrigen‘ Menschen, die sich gegen alles und jedes erst versichern wollen“¹⁸), sondern allein die Forderung, solche zu erbringen wird empört zurückgewiesen: „Die endlosen Beweisforderungen sind fast eine Krankheit, eine Sucht.“, die Beweissucht gehört zu den Symptomen „der schlimmsten Krankheit, die unsere Erde jemals heimgesucht hat – der Krankheit des persönlichen Stolzes“¹⁹. Nachdem nun alle Beweisforderungen zurückgewiesen wurden, kann der Fantasie freier Lauf gelassen werden. In einem Spiel freier Assoziationen werden gemäß dem magischen Sympathieglauben für die unterschiedlichsten Tätigkeiten (Ernährung, Kosmetik, Gymnastik, Putzen, Aussaat, Hausbau, Renovierung, ...) die günstigen oder ungünstigen Tage erstellt. Brücken zur allgemeinen Astrologie sind zahlreich. Da ist z. B. die Behauptung, dass das Sternzeichen, in dem der Mond sich bei der Geburt befand, dass dann als Mondzeichen bezeichnet wird, das ganze weitere Leben auf den betreffenden Menschen einen besonderen Einfluss ausüben wird (Stand der Mond während der Geburt im Zeichen der Jungfrau, haben diese Menschen überdurchschnittlich mit dem Darm Probleme, denn das Zeichen Jungfrau ist mit der Verdauung korreliert)²⁰. Letztendlich führen fast alle Mondfibeln und Mondratgeber tief hinein in das Gebiet der Astrologie.

¹⁷ Im Unterschied zu den Sternbildern (Vom Menschen in bestimmte Sternkonstellationen hineingesehene Bilder), die sehr verschieden große Segmente der Ekliptik ausfüllen, sind die Sternzeichen zwölf gleich großen Himmelsabschnitten zu gewiesen, decken sich also nicht mit den Sternbildern, die sie bezeichnen.

¹⁸ Paungger, Poppe, Aus eigener Kraft, München 1996, Seite 121

¹⁹ ebd., Seite 122

²⁰ Schwarz, A., Schweppe, R., Das Mondbüchlein, Rastatt 1998, Seite 42

Mondglaube und Christentum

Nun erhebt sich die Frage, inwieweit dieser Volksaberglaube auch religiöse Themen berührt und wie man sich als Christ dazu stellen soll. Zu beurteilen, ob und inwieweit die physikalischen Einflüsse des Mondes auf der Erde wirken ist selbstverständlich nicht Aufgabe der Theologie und die Berücksichtigung real existierender Kräfte berührt keine seelsorglichen Fragen. Doch schon seit dem Altertum hat sich das Volk Gottes mit dem Sternenkult und der Astrologie auseinander zusetzen. Eine klare Ablehnung des Sternenkultes entnehmen wir mehreren Stellen im Alten Testament (vgl. Dtn 4, 19; Dtn 17, 3; Jer 8, 2). Im Zusammenhang mit dem Sternenkult ist auch die Tagewählerei zu sehen, die auch in der Antike in starker Abhängigkeit von den Mondphasen praktiziert wurde. Während Paulus im Römerbrief noch eine noch nicht endgültig entschiedene Haltung einzunehmen scheint (*„Der eine bevorzugt bestimmte Tage, der andere macht keinen Unterschied zwischen den Tagen. Jeder soll aber von seiner Auffassung überzeugt sein“* Röm 14, 5), ist an anderer Stelle deutliche Kritik zu hören: *„Wie aber könnt ihr jetzt, da ihr Gott erkannt habt, vielmehr von Gott erkannt worden seid, wieder zu den schwachen und armseligen Elementarmächten zurückkehren? Warum wollt ihr von neuem ihre Sklaven werden? Warum achtet ihr so ängstlich auf Tage, Monate, bestimmte Zeiten und Jahre? Ich fürchte, ich habe mich vergeblich um euch bemüht.“* (Gal 4, 9 - 11). Christen sind zur Freiheit berufen – und diese Freiheit verlieren sie, wenn Sie sich wieder den alten heidnischen Ordnungen unterwerfen, aus denen sie durch Christus befreit wurden. Auch in der frühen Kirche finden sich Belege, die eine klare Ablehnung der Tagewählerei zeigen. In der Synode von Toledo (um 400 n. Chr.) wurde Astrologie und „Mathematik“ (das Berechnen günstiger /ungünstiger Tage) verurteilt.²¹ Aus der Zeit Karls des Großen liegt ein kirchliches Verbot vor, den Neumond für Häuserbau und Hochzeiten abzuwarten²².

In dem Maße, in dem die Gefahr, Sterne für Götter zu halten und ihnen religiöse Verehrung zukommen zu lassen schwand, wurde die Haltung der Kirche gegenüber der Astrologie schwankend und aufgeweicht. Hochmittelalterliche Spekulationen bezüglich möglicher physischer Einflüsse der Sterne auf die Erde durch Dünste und Fluida brachten neue Überlegungen hinsichtlich der Macht der Sterne mit sich. Albertus Magnus und auch Thomas von Aquin gingen von einem realen Einfluss der Planeten (einschließlich des Mondes) und der Gestirne auf die Erde aus. Thomas verglich den Einfluss der Sterne mit dem Einfluss des Wetters: bestimmte Witterungen machen für bestimmte Handlungen geneigt, aber sie zwingen nicht. Insofern kann das Schicksal des Menschen von Sternen beeinflusst werden, je mehr ein Mensch jedoch seinen Verstand benützt, desto weniger wird er den Einflüssen unterliegen. Man könne also die Zukunft nicht aus den Sternen ablesen, aber aufgrund von Erfahrungen, kann man kommende Zeitqualitäten vorhersagen, ähnlich wie man das Wetter vorhersagt. Insofern seien wage Voraussagen möglich und auch eine Berücksichtigung dieser Voraussagen bei diversen Entscheidungen sah man nicht im Konflikt mit göttlichen Geboten²³. Diese Gedanken führten in der Folge zu einer sehr ambivalenten Haltung gegenüber der Astrologie im allgemeinen – über Jahrhunderte gab es kaum einen Papst ohne Hofastrologen! So ist es nicht verwunderlich, dass die ursprünglichen Verbote der Tagewählerei aufgeweicht wurden und in Vergessenheit gerieten. An der generellen Tendenz änderten auch zeitweilige Verbote und Bannsprüche gegen die Astrologie wenig.

Als Naturwissenschaft und Astrologie ab dem 16. und 17. Jhdt. zunehmend in Widerspruch gerieten, wirkte sich das zwar auf die intellektuellen Schichten in der Kirche aus, die hier weitgehend den Naturwissenschaften folgten und sich von der Astrologie verabschiedeten. Bis zum einfachen Volk sind diese Erkenntnisse aber nie durchgedrungen oder nie wirklich

²¹ DH, 205

²² vgl. Schäfer, Thomas, Vom Sternenkult zur Astrologie, Solothurn-Düsseldorf 1993, Seite 171

²³ vgl. dazu: Linsenmann, Thomas, Die Magie bei Thomas von Aquin, München 2000, Seite 99 ff

aufgenommen worden (bis zum heutigen Tag!). So wurde die Tagewählerei anhand des Mondkalenders auch nie völlig überwunden.

Die Frage, die sich nun aber stellt: wie gehen wir heute mit dem wiederbelebten und durch die Medien stark geförderten Mondglauben um? Sind die Bedenken des Apostels Paulus auch für heute aktuell? Wo ergeben sich durch den Mondglauben pastorale Probleme?

Auch wenn die Gefahr einer religiösen Verehrung des Mondes und der Sterne als göttliche Elementarmächte wenigstens unter Christen kaum anzunehmen ist²⁴, hat das Pauluswort aus Gal 4, 9- 11 auch für heute Bedeutung. Christen sind durch Christus zur Freiheit befreit. Es ist nicht sinnvoll, diese Freiheit durch unvernünftige Regeln einschränken zu lassen und sein Leben an eine fantasierte Ordnung zu binden. Darüber hinaus ist festzustellen, dass praktisch in sämtlichen Mondratgebern die Brücke zur Astrologie geschlagen wird. Auch wenn es sich dabei zunächst nur um die abergläubische „Bestimmung günstiger Tage“ für verschiedene Verrichtungen handelt, zeigt ein Blick in die Kirchengeschichte, dass der Versuchung den weiteren Schritt zur Zukunftsbestimmung und Wahrsagerei kaum je widerstanden wurde.

Möglicherweise steht hinter dem Mondboom aber auch die Sehnsucht, der Zeit wieder eine Struktur zu geben, die sie im letzten Jahrhundert für die Menschen mehr und mehr verloren hat. War früher eine Struktur der Zeit vorgegeben durch die Rhythmen des Kirchenjahres und wurde so durch den Wechsel von Fasten- und Festzeiten, durch Betonung verschiedener Aspekte und Schwerpunkte im Leben eine Ordnung geschaffen, welche die Zeit des Menschen zur Heilszeit werden ließ, so ist mit der Säkularisierung des Alltags auch diese Ausrichtung verloren gegangen. Heutzutage ist immer Karneval.

Bedenklich ist die Entwicklung, dass katholische Verlage in ihren Kalendern die Mondregeln übernehmen, und auch für Sonn- und Festtage vorgeben, welche Arbeiten an diesen Tagen zu verrichten sind. Hier wird der christliche Kalender scheint's endgültig von einer heidnisch-kosmischen Struktur überlagert und Christen ermutigt, sich an eine unvernünftige Ordnung zu binden.

P. Dr. Clemens Pilar COP

LITERATUR UND QUELLEN

- ABROMEIT, LARS, Hochzeit im Silberlicht, in: Geo Spezial, Der Mond, Hamburg 2003, 86-89
BÄCHTOLD-STÄUBLI, H., HOFFMANN-KRAYER, E., Handbuch des deutschen Aberglaubens Bd 6, Berlin 200
BÖRDLEIN, CHRISTOPH, Das sockenfressende Monster in der Waschmaschine. Eine Einführung in das skeptische Denken, Aschaffenburg 2002
CASHFORD, JULES, Im Bann des Mondes, Mythen, Sagen und Legenden, Köln 2003
DRÖSSLER, CHRISTOPH, Mondholz, in: Die Zeit, 27. 3. 2003, Nr. 14
FÖGER, HELGA, Gesünder leben mit dem Mond, München 2003
GEO SPEZIAL, Der Mond, Hamburg 2003,
GOLDNER, COLIN, Die Psychoszene, Aschaffenburg 2000
KIECKHEFER, RICHARD, Magie im Mittelalter, München 1992
LINSENMAN, THOMAS, Die Magie bei Thomas von Aquin, München 2000
LUTZENBERGER, ANDREA, Mondkompass. Das Nachschlagewerk von A- Z für alle Lebensbereiche, München 2005
PAUNGER, J., POPPE, T., Vom richtigen Zeitpunkt. Die Anwendung des Mondkalenders im täglichen Leben, München 1991

²⁴ Man sollte aber auch nicht übersehen, welche große Bedeutung der Mond als göttliche Macht im New Age und im Wiccakult hat. Die „Mondgöttin“ wird heute in zahlreichen magischen Ritualen wieder angerufen.

- DIES., Aus eigener Kraft. Gesundsein und Gesundwerden in Harmonie mit Natur- und Mondrhythmen, München 1993
- DIES., Die Mondgymnastik. Sanfte Übungen für natürliche Gesundheit im Wellenschlag von Mond- und Naturrhythmen, München 2001
- RANDOW, GERO v., Der Fremdling im Glas und weitere Anlässe zur Skepsis, Rheinbeck bei Hamburg 1993
- SCHÄFER, THOMAS, Vom Sternenkult zur Astrologie, Solothurn und Düsseldorf 1993
- STUCKRAD, KOCKU v., Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen zur Gegenwart, München 2003
- SCHWARZ, A.A., SCHWEPPE, R. P., Das Mondbüchlein, Rastatt 1998
- DIES., Die Macht des Mondes. Sein Einfluss auf unser Leben, Rastatt o. J.
- WOLFE, J.L. SUMMERLIN, C.T., The Influence for lunar light on nocturnal activity of the field-mouse. *Animal Behaviour* 37 (1989), 410
- Wunder, Edgar, Kommentierte Literaturliste „Mondeinflüsse“, Institut für Anomalistik, www.anomalistik.de